

## Quellenbestand Claus Wittek, Ingolstadt

### Konsistorialakten – Pfarrer Georg Burkhardt

Am 30. September 1651 schreibt Georg Burkhardt an das Konsistorium. Er ist im Jahre 1629 von Leipzig, wo er studiert hat, durch den Superintendenten Egydius Xaverius zu Altenburg in sein Vaterland Orlamünda (*heutige Stadt Orlamünde in Thüringen, südl. von Jena*) vociert worden. Auf der ersten Pfarrstelle war er bis 1639. Dort ist es ihm nach Art der Apostel und des Herrn Jesu sehr übel ergangen. Wegen großer Armut und Ausplünderung hat er die Pfarrei verlassen müssen.

Doktor Weller in Braunschweig hat ihn an den Junker von Wissenstein (*vermutlich Schloß Weißensten bei Braunschweig*) empfohlen. Aber es kamen 2 Armeen ins Land und haben den Junker Melchior von Wissenstein so gründlich ausgeplündert, dass im nicht mal ein Bissen Brot geblieben ist.

Burkhardt zog nach Ostfriesland. In Elserdamm an der Salzsee hat er wieder einen Platz gefunden. Die Leute dort waren sehr roh, auch schwebte er in ständiger Gefahr vom Wasser. Durch seine wahrheitsgetreue Predigt zog er sich große Feindschaft zu. Er hat nicht einmal so viel Gehalt gehabt wie mancher Schulmeister. Zwei Tage vor Quasimodogeniti (*Weißer Sonntag*) fand eine Beerdigung in Elserdamm statt, zu der die Leute, um Raum für den Leichenschmaus zu haben, die Kanzel abgebrochen haben. Bei der Beerdigung habe sie leichtsinnigerweise Salven abgeschossen und dadurch das Dorf in Brand gesetzt, das mitsamt der Kirche binnen 1 ½ Stunden in Asche gelegt ward.

Nun begab sich Burkhardt mit seiner Frau, die aus Halle in Meissen (*Saale*) gebürtig war, wieder in sein Vaterland, konnte aber dort keine Stelle bekommen. Er wandte sich nach Coburg und wurde dort nach Verhör am Konsistorium an Junker Verhuten empfohlen und erhielt die Pfarrstelle Hohfeld. Die Pfarrwohnung dort hatte der Patron einreißen und in einen Vieh- und Schweinestall und einen Taubenschlag umwandeln lassen. Er weigerte sich wegen der Zwietracht in der Kirche ein neues Pfarrhaus zu bauen.

Burkhardt verließ daraufhin wohl nach kurzer Zeit auch diese ihm unangenehme Pfarrei und wandte sich dann gen Ansbach, wo ihm dann wohl Eckersmühlen zugewiesen wurde. Er musste sich schon bald bei der Rother Obrigkeit unbeliebt gemacht haben. Eines Tages im Jahre 1652 wurde er auf dem Rückweg von Roth nach Eckersmühlen von 2 Männern angefallen. Den Auftrag hierzu hatte der Richter von Roth dem Richter von Schwand gegeben. Von diesem Richter erzählte Burkhardt, „*dass er fremde Weiber geherzt habe, darunter auch die des Pfarrers von Roth!*“ Auch in Eckersmühlen hat er sich wohl sehr schnell unbeliebt gemacht, denn er schrieb 1654 u.a. dass „*der Hammermeister von Eckersmühlen habe auch Hurerei getrieben*“. Den Gemeindemitgliedern seien außerdem „*seine Predigten zu offen und wahrheitsgetreu, besonders wenn er von Morderei, Dieberei und Hurerei redet, der (Deutschordens-) Vogt hat gesagt, man könne sich aus seinen Predigten nicht bessern. Der Rädelsführer ist der Hutmacher (=Schulmeister Heitmeier) und gewesene Trojaner (=Dragoner), der verlogene und verräterische Küster.*“ Wegen der „*vielfältigen Herrschaft ist in Eckersmühlen keine Hilfe, kein Schutz und keine Gerechtigkeit zu finden*“. Darum hat er gehen müssen, „*die Leute seien auch der Predigt nicht wert, weil sie dieselbe verachten*“. Übrigens sei er nur bedingungsweise von Eckersmühlen fort gegangen: „*Wenn die Gemeinde binnen 8 oder 14 Tagen den hoffärtigen, verlogenen, verräterischen Trojaner abschafft*“, will er wieder kommen. Er wird durch Gottes Gnade schon wieder eine Stelle finden, hat er „*doch nur gehandelt nach Matth. 10,23 und Apoc. 18,4.*“

Über die Vorkommnisse, die dem Abzug vorangehen, geben die folgenden Aktenstücke Auskunft:

Am 12. Februar 1654 schreibt Georg Burkhardt an das Konsistorium. Die Gemeinde hat ihm versprochen „*das Gehalt monatlich zu bezahlen, hält aber das Versprechen nicht. Es ist, wie es scheint, beabsichtigt ihm die auf 3 Jahre versprochene Zulage vorzuenthalten. Wenn sie nicht monatlich zahlen, werde sie es vierteljährwise noch weniger tun*“. Er war deshalb

## Quellenbestand Claus Wittek, Ingolstadt

schon persönlich am Konsistorium und hat gemeint, es würde besser werden, es ist aber von Tag zu Tag schlechter geworden. Es sollte doch nach dem Sprichwort gehen: „Zu sagen und zu halten steht wohl bei Jungen und Alten“.

Er beklagt sich darüber, dass „die Gemeinde das Geld von Solnhofen nicht mehr abholen wolle. Erzwingen lässt sich nichts, weil so viele Herrschaften da sind“. Zudem beklagt er den Zustand des Pfarrhauses, welches offen (also nicht umzäunt) ist. „Auch ist kein Keller da, darin man etwas verwahren könnte. Die Dieberei ist aber so groß, dass die Kirche schon dreimal bestohlen worden ist, ebenso andere Häuser“. Georg Burkhardt bittet um eine andere gleichwertige Stelle.

Am 15. Februar 1654 schreibt das Konsistorium an den Dekan unter Beilage des vorstehenden Schreibens. Burkhardt hätte sich zuerst an den Dekan wenden sollen. Der Dekan soll nun etliche von der Gemeinde kommen lassen und sie ermahnen, ihrem Seelsorger gebührend Handreichung zu tun, sonst wäre dieser genötigt zu wechseln und ein anderer würde sich nicht wieder so leicht finden.

Am 27. Februar 1654 schreibt der Dekan ans Konsistorium. Er hat „die 2 Gotteshauspfleger Sebastian Zünner und Konrad Fischer kommen lassen und ihnen die Beschwerden des Pfarrers Punkt für Punkt vorgelesen. Sie antworten darauf:

- 1) Des Pfarrers eigenhändige Register beweisen, dass er im vergangenen Jahre 83 fl. Markgräfl. Währung erhalten hat. Nämlich 50 fl. vom Gotteshaus, 15 fl. von Solnhofen, 18 fl. von der Gemeinde. Auch im gegenwärtigen Jahr sind schon 12 fl. bezahlt, rückständig sind nur 5 fl., die baldigst bezahlt werden sollen. Aber der Pfarrer bestehe auf pünktlicher monatlicher Zahlung, er werde stracks unwillig, wenn er 7 oder 8 Tage warten müsse. Die Gotteshauspfleger müssten rein ihr Haushalten an den Nagel hängen und beständig den Leuten nachlaufen, wenn sie das Geld monatlich liefern sollen. Sie wünschen vierteljahrweise Zahlung wie anderwärts. Die Beamten zu Roth sollten angehalten werden das 3 Jahre lang unterbliebene Anhören der Gotteshausrechnung vorzunehmen. Dann könnte man die zugehörigen Felder höher verpachten und dem Pfarrer mit Lieferung der Besoldung besser unter die Arme greifen.
- 2) Was sie freiwillig geben, sei nur auf 3 Jahre versprochen, wovon bereits 2 vergangen seien. Sie hätten noch nie im Sinne gehabt, dem Pfarrer etwas zu kürzen.
- 3) Die Solnhofener Addition haben sie im ersten Jahre freiwillig geholt um das Werk wieder in Gang zu bringen. Für später haben sie es nicht versprochen. Der Pfarrer hat sie selbst zu holen.
- 4) Das Pfarrhaus ist neu, gar fein zugerichtet und mit einem schönen Zaun versehen. Aber der Pfarrer will es innen getäfelt haben, auch verlangt er einen Keller. Das erste können sie nicht leisten, einen Keller könne man wegen des Wassers nicht graben.
- 5) Diebstähle kommen leider vor. Dem Zünner sind 2 in Salz liegende Schweine aus seinem ziemlich gut verwahrten Keller gestohlen worden. Der Pfarrer hat derartiges nicht zu befürchten, denn er hat nichts als einen Krug, ein paar Schüsseln und etliche wenige Bücher. Außerdem hat das Pfarrhaus Fenster und Läden.
- 6) Korn und Holz empfängt der Pfarrer richtig. Es gibt auch ziemlich Beichtgeld, Hochzeiten und Leichenpredigt. Die neugeborenen Kinder der Protestanten in Hilpoltstein werden von ihm getauft.
- 7) Sie sind nach Möglichkeit gegen ihn guttätig, sind auch mit seinem Leben, Lehre und Wandel wohl zufrieden, sie begehren keinen Wechsel.

Ihre Bitten fassen sie dahin zusammen: Vierteljahrweise Bezahlung und Abhör der Kirchenstiftsrechnungen.

Der Dekan ermahnt sie im Sinne des vorstehenden Schreibens des Konsistoriums. Sie versprochen sich darnach zu halten.“

## Quellenbestand Claus Wittek, Ingolstadt

Am 17. Juli 1654 schreibt Georg Burkhardt an das Konsistorium. *„Der Küster und Hutmacher, gewesene Trajoner (Dragoner) und Soldat zu Regensburg (Schulmeister Heitmeier) hat sich mit großen Injurien (= üble Nachrede) gegen mich und meine Frau aufgelehnt. Ich habe vom Lagern des Volkes gepredigt und davon gesprochen, dass sich jeder im Geistlichen und Weltlichen lagere. Man soll aber nicht den Leuten auf dem Hals liegen wie die Bettelmönche, oftmals auch lutherische Pfarrer und Küster oder Mesner, wie sie hier im Lande heißen. Jeder soll sich seiner Hände Arbeit nähren und nicht eines andern Brot essen. Aber mancher Priester oder Küster geht in den Krug und schmäht auf andere. Vielen Leuten gefällt das, wenn er auf seinen Seelsorger schmäht. Das heißt nicht sein eigen, sondern des anderen Brot essen. Nach der Predigt kam der Küster und verlangte zu wissen, wer dem Pfarrer gesagt habe, dass er im Wirtshause über ihn geschimpft habe. Der Pfarrer berief sich darauf, dass er keine Namen genannt habe. Nachmittags nach der Kinderlehre fing der Mesner wieder an. Es wäre zu Tätlichkeiten gekommen, wenn mich meine Frau nicht abgeholt hätte. Ich habe bekannt gemacht, wer sich in der Predigt getroffen fühle, solle nachmittags um 2 Uhr zu mir ins Pfarrhaus kommen, oder er soll mich bei meinem Vorgesetzten verklagen. Ich kann mit diesem Mesner nicht mehr zurecht kommen und halte es für das beste, wenn wir geschieden werden. Darum bitte ich um eine andere Pfarrstelle, nicht um eine bessere, die besser besoldet wäre, oder um meinen Abschied.“*

Am 5. August 1654 schreibt Georg Burkhardt an den Dekan. Er entschuldigt sich, dass er nicht selbst kommt. Einesteils weil er *„noch sehr schwach im Gehen sei, andernteils weil die Sache doch dem Konsistorium vorliege“*. Er *„bittet überhaupt nur um einen christlichen und ehrlichen Abschied, wie er weder in der Kirche noch auf der Straße seines Lebens sicher“* sei. Ferner enthält das Schreiben den Bericht über den Besuch der drei Männer im Pfarrhause, die Auslassungen des Mesners über die 5. Bitte, die Konfusion im Kirchengesang und die ausführlich begründete Bitte um seinen Abschied.

Am 11. August 1654 schreibt Georg Burkhardt an den Dekan. Er *verantwortet sich wegen der Angaben des Mesners.*

*Inhalt: Concio (heranziehen, versammeln), die Predigt über das Lagern*

*1) a veritate (über die Wahrheit)*

*2) a crimine (über die Anschuldigung)*

*3) a calice (wahrscheinlich ist hier vielleicht „caelum“ – „Himmel“ gemeint)*

Über den Schulmeister wird gesagt, dass *„er nur diejenigen Kinder unterrichte, deren Eltern ihm den Hals vollstecken. Die anderen lernen nichts. Der Kirchengesang ist unhaltbar.“* Die scharfe Predigtweise wird verteidigt. Schilderung des Verhaltens der Leute beim Abendmahl und Reden derselben über das Trinken beim Abendmahl. Das Verhalten der Katholiken in der Kirche zu Eckersmühlen. Kindtaufen durch den *„Jesus wider“* und den Pfarrer von Allersberg. *„Der Schulmeister läuft den schönen Weibern nach, weil die seine alt ist“*. Das bekommt der Dekan zu schmecken.

Am 21. August 1654 schreibt der Dekan ans Konsistorium. *„Der Pfarrer in Eckersmühlen verlangt, dass der Schulmeister abgesetzt werde. Die Gemeinde, welche bezeugt, dass der Schulmeister die Jugend gut unterrichtet und einen stillen, eingezogenen Lebenswandel führt, will sich nicht dazu verstehen. Ich habe beide Teile am 8. August zu mir beschieden. Der Pfarrer hat an seiner Stelle ein Schreiben geschickt. Mit dem Schulmeister sind erschienen: Der deutschherrische Vogt Hans Neusinger, der Müller Sebastian Zünner und Konrad Fischer. Diese geben folgendes an:*

*1) Georg Burkhardt lässt keinen ehrlichen Mann mit sich reden. Kürzlich kamen der Vogt, Zünner und Hans Kurz zu ihm, um wegen des Schulmeisters zu vermitteln. Burkhardt fragte sie, ob sie die Kontribution (= Zwangserhebung von Geldbeträgen;*

## Quellenbestand Claus Wittek, Ingolstadt

*der Pfarrer dürfte wohl damit auf seine Besoldung angespielt haben) brächten. Sie antworteten ihm: ‚Es ist Gott sei Dank kein Soldat mehr im Lande, dem wir kontribuieren müssten!‘ Darauf ging er in seine Stube und ließ sie stehen.*

- 2) *In der Predigt gebracht er viele Schmähwörter als Hurer, Diebe, Mörder, Verräter.*
- 3) *Als am 8. nach Trin. der Schulmeister auf der Kanzel den Vers ‚Das Wort sie sollen lassen stahn‘ anstimmte, rief der Pfarrer: ‚Schweig still, du leichtfertiger Vogel!‘ Am darauf folgenden Sonntag habe der Pfarrer selbst ein Lied angestimmt, aber es habe niemand mitgesungen. Er lässt oft ganz unbekannte Lieder singen.*
- 4) *Wenn Papisten (Katholiken) in der Kirche niederknien und beten, sagt er zum Mesner: ‚Führe die Höllenbrände hinaus!‘ Er schimpft so arg auf die Papisten, dass sich die Eckersmühler in Hilpoltstein fast nicht mehr sehen lassen dürfen.*
- 5) *Er hält keine Kinderlehre, sagt die Hauptstücke nicht vor, sondern lässt sie nur aufsagen. Die Kinder lernen nicht einmal das Vaterunser.*
- 6) *Er ist zu sparsam mit dem Abendmahlwein, viele bekommen wenig, manche gar nichts. Am Trinitatisfeste waren es 54 Abendmahlsgäste. Für diese hatte der Pfarrer nur 1 Seidlein Wein vom kleinen Maße verbraucht. 2 Frauen von Eichelburg und die alte Liesel beim Hammerschmied haben gar nichts bekommen und haben darüber geweint. Den Sonntag darauf habe der Pfarrer in der Predigt gesagt, wenn dergleichen Weiber mehr kommen, wolle er sie tapfer aufs Maul schlagen.*
- 7) *Er verlangt für die Privatkommunion ½ fl. als eine arme Ländlerin (Exulantin aus dem Ländlein ob der Enns, Österreich) für ihren schwerkranken Mann das Abendmahl begehrte, aber nur 1 Kopfstück hatte, gab er dem Manne das Abendmahl nicht (Kirchbuch Seite 527: Thomas Demme, ein Ländler, begraben 9. Mai 1654. Unter den Abendmahlsgästen findet sich wirklich keine Krankenkommunion für diesen Mann).*
- 8) *Er will dem Schulmeister nicht vergeben, obwohl ihm dieser eigentlich gar nichts getan hat.*
- 9) *Er hat verkündigt, dass man ihn nur nachmittags 2 Uhr sprechen könne.*
- 10) *Wenn man ihn nicht alle 4 Wochen bezahlt, will er fort.*

*Hierauf hält der Dekan ihnen des Pfarrers Klagen vor:*

- 1) *Er sei sowohl in der Kirche als auch auf der Straße seines Lebens nicht sicher.*
- 2) *Als die drei Männer zu ihm gekommen seien, seien sie betrunken gewesen und hätten leichtfertige Schmähworte gegen seine Frau geraucht.*
- 3) *Sie machen große Unordnung beim Singen.*

*Alle drei Punkte werden von den Männern bestritten. Sie bitten, das Konsistorium möge ihn, da er doch selbst fort wolle, ziehen lassen und die Gemeinde künftig mit solchen Landfahrern verschonen.“*

Am 28. August 1654 schreibt der Dekan ans Konsistorium. Burkhardt beabsichtigt Eckersmühlen zu verlassen, sobald er sein Geld in Solnhofen erhoben hat.

Am 23. Oktober 1654 klagt Georg Burkhardt wieder wegen seiner Besoldung gegen die Gemeinde Eckersmühlen. „*Sie wolle nichts bezahlen, wenn sie nicht mit Gewalt dazu angehalten werde*“ und „*der Schulmeister Heitmeier, ein gewesener Soldat, stoße schreckliche Lästereien und Schmähworte*“ gegen ihn aus.

Am 10. Dezember 1654 klagt der Pfarrer gegen den Deutschordens-Vogt Hans Neusinger, weil „*dieser einem Katholischen am Sonntag ein Schwein geschlachtet und damit Ärgernis gegeben habe.*“

Kurz danach wurde Georg Burkhardt von Leonhard Stör als Pfarrer von Eckersmühlen abgelöst.